Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 8 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition: Hohenzollern-Straße 111 (Hintergebäude).

41. Jahrgang. | **Mittwoch, den 27. Mai 1914.** | **Nummer 42.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 26. Mai 1914.

* Nach der am 26. Mai ausgegebenen Nr. 22 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 25. Mai eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	734	Part. mit	1392	Pers.
Andere Fremde	478	„ „	593	„
Zusammen:	1212	Part. mit	1985	Pers.

a Ein starkes **Gewitter** mit heftigen Regengüssen ging Montag nachmittag und abends über unsere Stadt. Auf verschiedenen Seiten erschienen grelle Flächenblitze, denen rollendes Donnern und knatterndes Krachen folgte. Der Blitz schlug wiederholt in den Forsten ein, auch in einen Baum im nahen Niederthalheim. An mehreren Stellen des Bades und der Stadt wurde die elektrische Leitung getroffen, die vereinzelt auch gestört war. In der 10. Stunde wurde gegen Südwesten vom Bade aus ein roter **Feuerschein** gesichtet. Die hiesige Spritze zog mit Mannschaften sofort gegen Raiersdorf und gewahrte, daß es in Kolonie Lerchenfeld brannte. Der Blitz hatte das Anwesen, jedenfalls die mit dem Wohnhause eng verbundene Scheuer des Stellners Winkler zuerst getroffen. Während der über 70 Jahre alte Besitzer und dessen taubstummer Sohn dem Feuerherde schnell weichen mußten, verbrannten mehrere Stücke Vieh. Es heißt daß drei Kühe und zwei Schweine in den Flammen umgekommen seien. Die Mannschaften der Feuerwehren hatten noch mehrere Stunden während der Nacht, als die Gewitter vorüberwaren, auf der Brandstätte anstrengenden Dienst.

y. [Kurtheater Bad Landeck.] Um dem Wunsche des Publikums weitmöglich entgegenzukommen, hat die Direktion sich entschlossen, den billigeren Preis der Dutzendkarten für Einheimische 7,50 Mk., 13 Mk. und 15 Mk. bis 29. Mai zu verlängern, sodaß bei Anlauf und im Theaterbüro bis dahin dieser Preis gilt und erst dann der erhöhte Preis eintritt. Diese Dutzendkarten gelten alle für die Saison mit Ausnahme von Gastspielen und Benefizen. Bei Operette etc. alle mit demselben Zuschlag von 25 Pfg. Die Eröffnung findet bestimmt Pfingsten statt. 1. Tag „Die spanische Fliege", 2. Tag „Wie einst im Mai" und den 3. Tag „Hüttenbesitzer." Vorverkauf ab 28. Mai $\frac{1}{2}$10—$\frac{1}{2}$1, $\frac{1}{2}$4—$\frac{1}{2}$6 an der Kasse.

d. [Reform-Theater.] Für Sonntag, den 31. Mai (Pfingstsonntag) können wir auf ein ganz besonderes Programm mit dem Hauptschlager „Die Fürstenliebe" hinweisen. Auch für Schüler u. Kinder findet eine extra große Vorstellung statt.

k. Von schönstem Wetter begünstigt unternahm der St. Hedwigsverein am Sonntage einen Ausflug. Das Ziel war Rosenkranz Oestr.-Schl. woselbst die Teilnehmer einige recht frohe Stunden verlebten. Der Rücknarsch erfolgte über Voigtsdorf.

— [Zum Habelschwerdter Autounglück.] Zu einer erhebenden Trauerfeier gestaltete sich am Sonnabend vormittag die Beerdigung des bei dem Automobilunglück ums Leben gekommenen Seminaristen Paul Stenzel. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge folgte dem Sarge des Verstorbenen. Vor dem Beginn der Trauerfeier war die irdische Hülle von der Leichenhalle des Friedhofes, wo am Tage vorher die Leichenbesichtigung durch die Gerichtskommission stattgefunden hatte, in das Kgl. Lehrerseminar geschafft worden, wo sie unterm Hauptportal aufgebahrt worden war. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Religionsoberlehrer Dr. Schwierholz intonierte der Seminarchor das Lied von Seb. Bach: „Komm, süßer Tod." Dann hoben Seminaristen den mit Kränzen reich geschmückten Sarg auf ihre Schultern. Zu beiden Seiten und vor dem Sarge schritten weißgekleidete Mädchen der Seminar-Uebungsschule mit Kränzen und Girlanden. Vor dem Sarge schritten sämtliche Seminaristen des Lehrerseminars, denen die 9 vom Tode verschonten folgten. Hinter dem Sarge gingen das tiefgebeugte Elternpaar und die Anverwandten des Verstorbenen, sowie das Lehrerkollegium.

— [Herabsetzung der Fleischpreise.] Zwischen Vertretern der Regierung und der „Freien Schweinemetzger-Innung" in Köln a. Rh. haben Verhandlungen wegen Herabsetzung der Schweinefleischpreise stattgefunden. Die Unterhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Preise um durchschnittlich 20 Pfg. pro Pfund herabgesetzt wurden.

Aus dem oberen Bielatale.

× **Schreckendorf,** 25. Mai. Am Feste Christi Himmelfahrt fand in Sperners Saal die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Schreckendorf statt. Dieselbe war von 100 Mitgliedern besucht. In Vertretung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates leitete Chorrektor Schaar die Verhandlungen. Er begrüßte die Erschienenen und gedachte der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, des Zollaufsehers a. D. Guttmann und des Polizeidieners Franz Wolf. Zum Protokollführer wurde Lehrer Pradel, zu Stimmzählern Förster Schröter und Klempnermeister Ludwig bestimmt. Der Rendant, Kaufmann Harbig, berichtete über das Geschäftsjahr 1913. Die Zahl der Genossen beträgt 166, gegen das Vorjahr 2 mehr; die Anzahl der Sparer beträgt 1034, reiner Zugang 34. Die stetig steigende Geschäfts-Bilanz zeigt 580 546,91 Mk. Aktiva und 577 977,97 Mk Passiva, also Gesamtumsatz 1 421 000 Mk. Der Reingewinn beträgt 2568,94 Mk. Das eigene Vermögen der Kasse setzt sich zusammen aus 1 007,80 Mk. Geschäftsguthaben, 13090,59 Mk. Reservefonds und Betriebsrücklage, 1290 Mk. Sterbekassenfonds und dem Reingewinn für 1913, zusammen 29 957,33 Mk. Die Verwaltungskosten der Kasse betrugen 2275,25 Mk. Nachdem über den Warenbezug lebhaft debattiert worden war, wurde die Jahresrechnung genehmigt und der Vorstand entlastet. Der Gewinn wurde wie folgt verteilt: 256,90 Mk. dem Reservefonds, 256,90 Mk. der Betriebsrücklage, 343,20 Mk. Abzahlungsrate für die der Kasse gehörige Wirtschaft, 537,90 Mk. (= 4½ %) Dividende, 300 Mk. für die Sterbekasse, 250 Mk. Prämiierungsgelder zur Kreis-Rinderschau, 184 Mk. den Grauen Schwestern, 50 Mk. der Sanitätskolonne, 40 Mk. für die Jugendpflege, 25 Mk. Mankogelder und 25 Mk. Dienstbotenprämie. Außerdem wurden 300 Mk. Anwesenheitsgelder, pro Mitglied 3 Mk. verteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl schied, durch das Los bestimmt, Gemeindevorsteher Stein aus; er wurde durch Akklamation wiedergewählt. Auch die Zettelwahl der ausscheidenden Aufsichtsrat-Mitglieder ergab keine Neuerung; Gutsbesitzer Alois Scholz II und Kaufmann August Lowack wurden wiedergewählt. Der Kassendirektor, Hauptlehrer a. D. Hasler, referierte über die neue Dienstanweisung und Geschäftsordnung für Spar- und Darlehnskassen, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Er wies auf die Anerkenntnisscheine der Kontos hin und forderte zur Einzahlung des vollen Geschäftsanteils auf. Am Schluß der Versammlung sprach der als Gast anwesende Vertreter der Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien, Herr Buttke aus Breslau, über die Markttage der Dünge- und Futtermittel. — Einen frechen Einbruchdiebstahl verübten in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag voriger Woche drei Glasschleiferlehrlinge. Sie drangen durch ein Fenster in den Vorratsraum der Kantine der Glasfabrik Oranienhütte ein und entwendeten Branntwein, Kognac, Konserven und Zigarren. Es gelang jedoch schon am Himmelfahrtstage, die jugendlichen Verbrecher festzunehmen, da sie sich infolge des Uebermaßes der genossenen Spirituosen selbst verraten hatten. Zwei der Lehrlinge sind Oesterreicher, einer stammt aus Schreckendorf. Das Lehrlingsheim der Kantine ist auf ein Vierteljahr geschlossen worden.

§ **Wilhelmsthal.** Der Militärverein feierte am Sonntag sein 22. Stiftungsfest durch Kirchenparade und Generalversammlung im Pelz'schen Saale. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 96 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Im Vorjahre sind 3 Kameraden gestorben. Die Kasse schloß mit 41,47 Mk. Ueberschuß ab; mit einer Spareinlage beträgt nun das Vereinsvermögen 278,67 Mk. Aus der Bundeskasse erhielten drei Kameraden je 32 Mk., zwei Kameradenwitwen je 12 Mk. Unterstützung. Für den verstorbenen Vereinsführer Fabrikbesitzer Harbig wurde Amtsvorsteher Paul Gröger gewählt.

Ullersdorf. Das Militärkonzert, welches die Moltkekapelle aus Glatz unter Leitung des Königlichen Musikmeisters Schmidt an Christi Himmelfahrt im Hotel Heimann gab, konnte, da das Wetter günstig war, auf dem schönen Platz unter den Linden stattfinden und hatte guten Besuch aufzuweisen. Die beliebte Kapelle brachte die ernsten wie die heiteren Stücke des schönen abwechselungsreichen Programms vorzüglich zum Vortrag; auch das Trompetensolo (Hoboist Jäger) fand allseitig Gefallen.

Reichenstein. Einen schweren Unfall erlitt der in der hiesigen Terrazzofabrik beschäftigte Arbeiter Albert Plonka. Abeim Abfahren mit dem beladenen Wagen zog das Pferd denselben zur Seite, sodaß P. zwischen dem Wagen und der Mauer eingequetscht wurde. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Er wurde in die Klinik nach Breslau geschafft.

Frankenstein. In Tarnau brannte eine Scheune des Wirtschaftsbesitzers Prause ab. Bei den Aufräumungsarbeiten sollte auch eine Giebelwand eingerissen werden. Der Ziegeleiarbeiter Eisbert konnte der einstürzenden Mauer nicht mehr entweichen und wurde erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs unversorgte Kinder.

Nimptsch. Ueberfallen wurde in der Nacht in seinem Schlafraum in Strachau, Kr. Nimptsch ein galizischer Arbeiter von vier Mann seiner eigenen Landsleute welcht ihn mit Messern arg zurichteten. Der am Kopfe zahlreich Verletzte mußte ärztliche Hilfe aufsuchen.

Breslau. Durch einen Radfahrer umgefahren und schwer verletzt wurde am Sonnabend abend 10½ Uhr Ecke Garten- und Schweidnitzer Straße der Steindrucker Josef Schubert. Er blieb bewußtlos auf der Straße liegen und hat allem Anschein nach Gehirnerschütterung erlitten.

Landeshut. Im hiesigen Genesungsheim am Stadtwald wurde am Sonnabend in einem Schrank eine Kindesleiche aufgefunden. Eine im Genesungsheim zur Kur weilende Verkäuferin aus Kattowitz hatte heimlich geboren, das Kind getötet und die Leiche in dem Schrank versteckt. Die Mutter liegt jetzt als Polizeigefangene im Krankenhause.

Friedeberg a. Qu. Der 62jährige Ziegelmeister Berndt in Wiesa geriet in das Getriebe einer Maschine und erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Armbruch und schwere Verletzungen am Kopfe. Der Bedauernswerte, der 17 Jahre in den elektrischen Ziegelwerken in Wiesa tätig war, ist seinem schweren Leiden erlegen.

Loslau. Eine entsetzliche Mordtat hat sich am Montag in dem Dorfe Skrischow bei Loslau zugetragen. Dort erschlug die Häuslerfrau Marie Tosta mit der Axt ihren schlafenden Ehemann, durch mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Darauf zerrte sie mit Hilfe ihres Vaters, des 70 Jahre alten Kriegsveteranen Skatulla die Leiche aus dem Bett auf den Fußboden und schlug mit einem Holzknüppel und verschiedenen Flaschen auf den Leblosen ein, so daß die Leiche über und über zerschlagen ist. Nach dieser grauenhaften Tat lief die Mörderin zur Kirche, riß hier die Altardecke vom Hauptaltar herunter, wickelte sich darin ein und legte sich vor dem Altar nieder. Einige anwesende Männer trugen die anscheinend Wahnsinnige aus der Kirche. Dazwischen war auch die ruchlose Tat bekannt geworden und die Frau und deren Vater wurden festgenommen. Auch bei der Vernehmung vor dem Amtsvorstand trug die Mörderin das Wesen einer Geistesgestörten zur Schau. Ueber den Grund zu dieser entsetzlichen Tat konnte bis jetzt nichts bestimmtes ermittelt werden. Man vermutet plötzlichen Ausbruch religiösen Wahnsinns; aber auch bei der Mörderin zutage getretene übertriebene Eifersucht wird als Grund angeführt. Das Ehepaar hinterläßt sechs Kinder im Alter von 11 Jahren bis 3 Mon.

Beuthen OS. Vor einem Jahre wurde dem Grubenarbeiter Johann Jendrzok'schen Eheleuten in Beuthen OS. die achte Tochter geboren. Bei der Taufe hatte die Kaiserin die Patenstelle übernommen. Jetzt hat die Familie einen weiteren Zuwachs von zwei Töchtern erhalten, sodaß das Ehepaar jetzt 10 Töchter hat. Die Familie lebt in sehr dürftigen Verhältnissen; alle Töchter sind noch schulpflichtig.

Georgenberg. Die unverehelichte Josefine Nowak wurde im Walde, wo sie Holz sammelte, plötzlich von hinten von einem Manne überfallen und zu Boden geworfen. Der Mann versuchte sie zu vergewaltigen und stach ihr, als sie sich heftig dagegen wehrte, mit einem Messer in beide Augen und ins Gesicht. Angeblich sollen beide Augen verloren sein, auch trug die Ueberfallene eine gefährliche Verletzung im Gesicht davon. Nur ihren gellenden Hilferufen hatte sie es zu verdanken, daß der Unhold von seinem Vorhaben, ihr den Hals zu durchschneiden, abließ und flüchtete. Die Ueberfallene mußte ins Spital gebracht werden. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen Arbeiter namens Karl Sollich.

Bestellungen aufs Landecker Stadtblatt
können jederzeit gemacht werden.
Inserate haben den besten Erfolg.

Wer ist schuld?

Ein Nachwort zum Scheitern der Besoldungsnovelle.

In weiten Kreisen des deutschen Volkes wird noch immer die Frage besprochen, wer eigentlich schuld daran sei, daß die Besoldungsnovelle gescheitert ist, der Reichstag oder die Regierung. Zu diesem Streit der Meinungen erläßt jetzt die Regierung eine halbamtliche Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Die Regierung hatte durch die Besoldungsnovelle eine Erhöhung der Gehälter der Deckoffiziere herbeiführen und namentlich auch diejenigen Folgerungen ziehen wollen, die sich aus der im Jahre 1913 eingetretenen Gehaltsaufbesserung für die Postassistenten und Postschaffner als notwendig erweisen. Dadurch hätten insbesondere die mindestbesoldeten Unterbeamten, darunter die Landbriefträger, eine Vergünstigung erfahren. Die vorgeschlagenen Maßnahmen haben zwar die Zustimmung des Reichstages gefunden; dieser hat aber darüber hinaus eine Gehaltsaufbesserung auch für andere Beamte, insbesondere für die gehobenen Unterbeamten, beschlossen.

Die Regierung hat eine Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten nicht grundsätzlich abgelehnt, sondern nur im gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht durchführbar gehalten, weil mit der Gruppe dieser Unterbeamten gleichzeitig auch andere Gruppen aufgebessert werden müssen, die erforderliche sorgfältige Prüfung dieser Folgerungen aber noch nicht abgeschlossen ist. Die Regierung ist lebhaft bemüht gewesen, im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten das Zustandekommen der Vorlage zu ermöglichen. Sie hat sich sogar bereiterklärt, einem Vorschlag zuzustimmen, nach dem nicht nur die in der Vorlage geplante Besoldungserhöhung schon jetzt durchgeführt, sondern auch die Vorlegung eines neuen Entwurfs wegen Einkommensverbesserung für die gehobenen Unterbeamten für das Jahr 1916 gesetzlich sichergestellt werden sollte.

Indem die Regierung ihre Bedenken gegen eine solche, wenig erwünschte Bindung für die Zukunft zurückstellte, ist sie bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich war. Wenn trotzdem der Reichstag auf seinen weitergehenden Wünschen bestand, obwohl er damit bewußt das Scheitern der Vorlage herbeiführte, so muß ihn die volle Verantwortung dafür treffen. Die Haltung des Reichstages ist um so weniger verständlich, als über die Vorschläge der verbündeten Regierungen und die Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung für die in der Vorlage bedachten Beamten eine Meinungsverschiedenheit nicht bestand.

Nach dem Scheitern der Vorlage hat die sozialdemokratische Partei für eine einzelne Beamtenklasse eine Gehaltserhöhung zu erzwingen versucht, indem sie diese in Form einer Zulage in den Etat einzustellen beantragte. Alle übrigen Parteien haben diesen Antrag abgelehnt und dadurch einen Konflikt mit der Regierung vermieden. Aus der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung zwischen Bundesrat und Reichstag ergibt sich, daß gesetzliche Maßnahmen nur im Zusammenwirken beider gesetzgebender Körperschaften getroffen werden können. Unmöglich kann der Bundesrat auf seine Stellung als gleichberechtigter Faktor verzichten. Überdies ist auch bei der Beratung des Besoldungsgesetzes im Jahre 1909 gerade vom Reichstag als bestehendes Recht anerkannt worden, daß das Besoldungsgesetz nicht durch den Etat abgeändert werden kann."

Heer und Flotte.

— Auf der Heimreise wird die detachierte Division die Gebiete der westafrikanischen Station bei den Cap-Verdischen Inseln erreichen, um vor St. Vincent zu Anker zu gehen, nachdem sie mit östlichem Kurs zum zweiten Male den Atlantischen Ozean durchquert hat. Nach neuen Bestimmungen ist für die Heimreise der detachierten Division nicht mehr damit zu rechnen, daß die Schiffe noch vor dem Ablauf dieses Monats wieder die Heimat erreichen werden; vielmehr rechnet man damit, daß sich die Heimkehr der Schiffe aus dem Atlantischen Ozean bis zur zweiten Juni-hälfte hinziehen wird, so daß die Gesamtdauer der Reise fast sieben Monate in Anspruch genommen haben wird.

— Hinter der großartigen Entwicklung des Landflugwesens hat das Marineflugwesen bis vor kurzem noch stark zurücktreten müssen. Es ist deshalb von der Marineverwaltung freudig begrüßt worden, daß sich eine deutsche Gemeinde bereitgefunden hat, weitere Ausbildungsmöglichkeiten für Marineoffiziere durch Errichtung einer neuen Fliegerschule zu schaffen. Es ist die Gemeinde Steinhude, die an dem „Steinhuder Meer" einen großen Fahrzeugpark für Wasserflugzeuge anlegen wird. Die Wahl der neuen Fliegerschule ist für die Ausbildung der Marinefliegeroffiziere als äußerst günstig zu bezeichnen. Das Steinhuder Meer ist ein verhältnismäßig großer und ruhiger Binnensee, der für Anfänger wie geschaffen scheint, um sich dort mit den Bedingungen der Wasserflüge vertraut zu machen. In dieser Erkenntnis hat denn auch die kaiserliche Marine die feste Zusage abgegeben, Marine-Offiziere nach Steinhude abzukommandieren, sobald die Fliegerschule errichtet ist. Eine Flugzeuggesellschaft will auch daselbst Wasserflugzeuge an Ort und Stelle bauen, die den Marineoffizieren zur Erprobung zur Verfügung gestellt werden sollen. Alles in allem darf man dem Schritt der Gemeinde Steinhude als einem weiteren Fortschritt in der Entwicklung unseres Marine-Flugwesens die Anerkennung nicht versagen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing den Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

* Da die Gerüchte, der englische Marineminister werde der Kieler Woche als Gast Ballins beiwohnen, in Paris viel Unbehagen erweckt zu haben scheinen, hat sich Herr Churchill veranlaßt gesehen, in Abrede zu stellen, daß er Kiel zu besuchen gedenke. Das englische Marineministerium macht jedoch bekannt, daß das zweite Schlachtschiffgeschwader, sowie das erste leichte Kreuzergeschwader (im ganzen 4 Schlachtschiffe und 3 Kreuzer) Kiel einen Besuch abstatten werden, der vom 23. bis 30. Juni dauern wird.

* Durch den Reichstagsschluß sind 29 Wahlprüfungen unerledigt geblieben. Diese Wahlen müssen im Herbst neu geprüft werden.

* Mit dem 31. Mai d. Js. laufen die letzten für besondere Fälle genehmigten Fristen für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrage ab. Nach diesem Zeitpunkte wird das Veranlagungsgeschäft in der Hauptsache abgeschlossen werden können, und es ist dann eine genaue Übersicht über das Gesamtergebnis möglich. Da etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung mit größter Beschleunigung erledigt werden sollen, so wird Ende Juli auf die Erledigung aller Einsprüche zu rechnen sein.

* Die letzten Spionageprozesse haben Feststellungen ergeben, die eine strengere Überwachung der Umgebung von Festungen notwendig erscheinen lassen. Es haben zu diesem Zweck zwischen den Reichs- und Staatsbehörden Verhandlungen stattgefunden, infolge deren jeder Pächter von Jagden in der Nähe der Festungsregionen und die Liste seiner Jagdgäste fortan einer genaueren polizeilichen Beobachtung unterzogen werden sollen.

* Die Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges in Preußen ist von der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern fertiggestellt worden. Ob die Denkschrift dem Landtage noch vor der Vertagung zugehen wird, ist noch unbestimmt. Die Denkschrift macht verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung des Geburtenrückganges. Neben Belehrung über die Folgen des Geburtenrückganges im volkswirtschaftlichen und hygienischen Interesse, Bekämpfung der Kinderfeindlichkeit usw. wird vorgeschlagen, kinderreichen Beamten auch in der Privatindustrie Beihilfen und Gehaltszulagen zu gewähren, wenn nötig, sogar Steuernachlaß bei großem Kinderreichtum in erweitertem Umfang als bisher einzuführen.

* Die geplante Ablösung des gegenwärtig in Schleswig-Holstein geltenden Städtewahlrechts durch das Städtewahlrecht der Provinz Hessen-Nassau hat in den schleswig-holsteinischen Stadtgemeinden Beunruhigung hervorgerufen. Gegen das letztgenannte Städtewahlrecht werden in den Stadtverordneten-Versammlungen Bedenken erhoben, und es wird festgestellt, daß das gegenwärtige Wahlrecht sich sowohl bei den Wahlen zu den Stadtverordnetenkollegien als auch für die Bürgermeisterwahlen bewährt hat. In verschiedenen Städten ist die Stadtverwaltung von den Stadtverordnetenkollegien und auch von privaten Vereinigungen beauftragt worden, bei der Staatsregierung und beim Abgeordnetenhaus für die Beibehaltung des gegenwärtigen Städtewahlrechts einzutreten.

* Der Landesrat von Südwestafrika hat beschlossen, die Einnahmen aus der Diamantensteuer von 13,6 auf 16 Millionen zu erhöhen. Es wurde ferner ein Antrag angenommen, der die Wiederherstellung einer scharfen Abgrenzung für die Beiträge des Reiches und des Schutzgebietes zu den Etatslasten bezweckt, so daß, wie früher, das Reich allein die Kosten der Schutztruppe, das Schutzgebiet allein jene der Landespolizei bezahlt. Damit wurden die Einnahmen in Gesamthöhe von 42 136 425 Mark genehmigt.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß er seinen ersten Spaziergang im Freien unternehmen konnte. 54 Tage hatte der Kaiser seine geschlossenen Zimmer nicht verlassen. Spuren des Katarrhs sind noch vorhanden und äußern sich in zeitweiligem Husten, doch rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß der Monarch in wenigen Tagen vollständig genesen sein wird.

England.

* Im Unterhause wurde von einem adligen Mitglied ein Antrag auf Abschaffung aller Adelsprädikate eingebracht. Der Gesetzentwurf will erstens allen Aristokraten das Recht erteilen, sofort den Adel durch bloße Erklärung abzulegen für sich und ihre Nachkommen, zweitens sollen mit dem Tod der jetzt lebenden Aristokraten alle Prädikate für immer erlöschen. Selbstverständlich hat der Gesetzentwurf keine Aussicht auf Annahme.

* Während man sich in Londoner Regierungskreisen immer noch den Kopf zerbricht, wie man die heikle Ulsterfrage auf friedlichem Wege zu einer alle Teile befriedigenden Lösung bringen kann, bereitet man in Ulster eifrig den Bürgerkrieg vor. Fast scheint es, als sei das Kabinett entschlossen, die ganze Frage auf sich beruhen zu lassen; denn ohne schweres Blutvergießen ist an eine Einführung der Selbstverwaltung in Ulster nicht zu denken.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 23. Mai.

Der Reichstag ist am Mittwoch nach einer erst am Schlusse lebhaft bewegten Sitzung geschlossen worden. Zunächst wurde in erneuter Abstimmung die sechste Reichsanwaltsstelle gestrichen und der Etat in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Darauf wurde die zweite Lesung der Militärgesetznovelle durchgeführt. Nach längerer Debatte, in deren Verlauf sich der preuß. Kriegsminister von Falkenhayn in scharfen Worten gegen die Sozialdemokraten wandte, wurde die Vorlage in dritter Lesung angenommen. Es folgte sodann eine längere Aussprache über die zollwidrige Verwendung der Gerste. Bei der Abstimmung ergab sich dann die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Auf der Tagesordnung der sofort anberaumten neuen Sitzung stand lediglich: Schluß der Session. Zum Schluß kam es noch zu einer Lärmszene. Bei dem üblichen Kaiserhoch waren die Sozialdemokraten zum erstenmal im Saale geblieben, hatten sich aber nicht von den Plätzen erhoben. Als Präsident Kämpf dieses Verhalten rügte, entstand auf der äußersten Linken großer

Zu feig!

29] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Herr im Himmel — das wäre ja fürchterlich — ein Skandal, der mich hier für alle Zukunft einfach unmöglich machen würde. Selbstverständlich müssen wir sofort alle Hebel in Bewegung setzen, sie zu finden. Es ist sehr freundschaftlich, Helmut, daß du mir dabei behilflich sein willst — ich werde dir das nicht vergessen. — Wenn ich nur wüßte, wo Fanny steckt! — Sie, die es ja eigentlich am nächsten angeht, hätte uns doch vielleicht irgendwie behilflich sein können."

Daß sich hinter ihnen die Tür des Studierzimmers noch einmal geöffnet hatte, war in der raschen Rede und Gegenrede ihrer lebhaft geführten Unterhaltung keinem von ihnen bemerklich geworden. Und es wirkte deshalb als eine um so gewaltigere Überraschung, da nun plötzlich als Erwiderung auf die letzten Worte des Baumeisters eine harte Frauenstimme in ihr Gespräch hineintönte:

„Du willst wissen, wo deine Frau ist, Rudolf! — Da drinnen ist sie! — Ich habe sie trotz ihrer Verkleidung erkannt, als sie sich vorhin zu meinem Sohne schlich. Und da sie noch nicht wieder heruntergekommen ist, kann er sie nur dort in jenem Zimmer versteckt haben."

Rudolf Eggers sah von der Stadträtin auf Helmut, der stumm und mit zusammengepreßten Lippen dastand. Und plötzlich füllten sich die an seinen Schläfen sichtbaren Arterien zu dicken, blauroten Strängen.

„Möchtest du dich nicht gefälligst darauf äußern, Helmut?" sagte er dumpf. „Oder möchtest du nicht der Einfachheit halber die Tür jenes Zimmers öffnen, um zu beweisen, daß deine Mutter die Unwahrheit gesprochen hat."

Der junge Arzt trat ein paar Schritte nach der Seite des Nebengemaches hin, wie um den Eingang mit seinem Leibe zu decken.

„Du hast keinen Anlaß dich aufzuregen, Rudolf! Laß uns jetzt an das Wichtigere denken und Eva Lindholm suchen. Ich stehe dir unterwegs mit jeder gewünschten Aufklärung zu Diensten."

Auf dem Gesicht des Baumeisters war während der letzten Sekunden eine unheimliche Veränderung vorgegangen. Seine Züge waren verzerrt, sein weit vorgeschobener Unterkiefer zitterte wie in einem Krampf, und das Weiße in seinen Augen war plötzlich von einem Netz feiner roter Äderchen durchzogen.

„Gib mir den Weg frei!" knirschte er. „Da du dich weigerst, jenes Zimmer zu öffnen, muß ich es wohl selbst tun."

Der junge Arzt hatte sich hoch aufgerichtet. Abwehrend streckte er dem auf ihn Eindringenden den Arm entgegen.

„Keinen Schritt weiter, Rudolf! Wir sind hier in meinem Hause, und ich verlange von dir wie von jedem anderen, daß man mein Hausrecht respektiert."

Den Baumeister aber packte diesem ruhig entschiedenen Widerstand gegenüber eine unsinnige Raserei leidenschaftlichster Wut.

„Glaubst du mich einzuschüchtern, ehrloser Bube? — Fort da, sage ich! Oder, beim allmächtigen Gott, ich brauche Gewalt."

Da Helmut sich nicht von der Stelle rührte, warf er sich jetzt wirklich auf ihn, um ihn beiseite zu schleudern. Aber er hatte die Kraft unterschätzt, die der andere ihm entgegensetzen konnte. Ein kurzes Ringen nur, dann taumelte der Baumeister bis in die Mitte des Zimmers zurück.

„So kommt doch zur Vernunft!" rief ihm Helmut zu. „Du bist ja von Sinnen. Mein Ehrenwort darauf: ich habe nichts mit deinem Weibe zu schaffen."

Starr wie eine Bildsäule war die Stadträtin den Vorgängen gefolgt, die sich da mit Blitzesschnelle vor ihren Augen abgespielt hatten. Jetzt erst schien sie sich bewußt zu werden, welches Unheil sie heraufbeschworen hatte, und im Bewußtsein ihrer Autorität, der bisher noch niemand den Respekt versagt hatte, trat sie zwischen die beiden Männer.

„Geh' nach Hause, Rudolf!" befahl sie. „Ich verbürge mich dafür, daß deine Frau binnen einer Viertelstunde nicht mehr hier sein wird."

Aber sie mußte es zum ersten Male erleben, daß ihre gebieterische Macht sogar einem Mitglied ihrer Familie gegenüber versagte.

Der sonst so ruhige und beherrschte Baumeister mußte wirklich den Verstand verloren haben, da er ihr mit schäumendem Munde und mit fast unverständlichen, stammelnden Lauten zurief:

„Hinweg — ihr beide! — Hier bin ich in meinem Recht — ich allein! Und wenn der da es nicht anders haben will — hier — damit werde ich mir wohl meinen Weg erzwingen."

Er hatte in die Tasche seines Beinkleides gegriffen, und mit fassungslosem Entsetzen sah die Stadträtin etwas metallisch Blinkendes in seiner Rechten. Mit einem schrillen Aufschrei wich sie zurück.

„Zu Hilfe! — Er ist wahnsinnig! — Zu Hilfe! — Er will meinen Sohn erschießen."

Helmut stand unbeweglich, das Auge fest und ruhig auf seinen Angreifer gerichtet.

„Schieß in Gottes Namen, Rudolf, wenn du den Mut hast, einen sinnlosen Mord zu begehen."

Aber noch ehe er das letzte Wort gesprochen, wurde die Tür des Nebengemaches aufgerissen, und geisterbleich, mit einem bis zur Unkenntlichkeit verzerrten Gesicht, warf sich Fanny ihrem Mann zu Füßen.

„Erbarmen, Rudolf! — Niemand ist schuldig als

Lärm. — Das Haus ging dann auseinander, ohne, wie sonst üblich, dem Präsidenten für die Führung der Geschäfte zu danken.

Aus Essad-Paschas Leben.

— Zu seiner Verbannung. —

Der albanische Ministerpräsident Essad-Pascha hat eine abenteuerliche Vergangenheit. Seine engere Heimat ist Tirana, ein inmitten eines fruchtbaren Talbeckens gelegenes albanisches Gebirgsstädtchen. Seine Familie, die Toptani, verfügt dort über bedeutende Ländereien. Essad verstand es frühzeitig, durch allerlei Heldenstücke, an Gut und Leben der schwächeren Nachbarn begangen, seine Besitztümer günstig abzurunden. Auch kühne Taten der Blutrache umgaben ihn bald mit dem Ruf der Unerschrockenheit und Willenskraft. So sammelte sich um ihn eine Gefolgschaft von fünfhundert und mehr Stammesgenossen, für die es an Taten für ihren Häuptling nicht fehlte und die freigebig von ihm bedacht wurden.

Eine solche Gestalt mußte als geeigneter Helfershelfer für Sultan Abdul Hamid erscheinen, der, um seiner Familie und seinem Anhang zu schmeicheln, seinen Bruder Gani Bey Toptani zum Flügeladjutanten machte. Ihn selbst ernannte Abdul Hamid zum Gendarmerieoffizier. Die Ereignisse der Revolution von 1908 überzeugten ihn von der Notwendigkeit, sich den Jungtürken anzuschließen. Als das Komitee an Macht verlor, warf er sich zum Verteidiger Albaniens auf.

Als der Balkankrieg ausbrach, übernahm er das Kommando einer Redifdivision in Nordalbanien und hatte hervorragenden Anteil an der Verteidigung Skutaris, die er nach der heute noch unaufgeklärten Ermordung Hassan Rizas nicht ohne Energie und Geschick weiterführte. Während die Großmächte noch in London über die Beendigung der Belagerung von Skutari unterhandelten, einigte sich Essad-Pascha mit dem König von Montenegro, der ihm den Abzug mit allen Geschützen aus Skutari gestattete. Es scheint, daß Essad damals im Besitze einer kriegserprobten Armee sich zum Fürsten von Albanien proklamieren wollte. Der Plan aber scheiterte, wohl hauptsächlich an dem Widerstand der albanischen Großen, die keinen ihresgleichen über sich dulden wollten.

An der Spitze der vorläufigen Regierung stand damals Ismail Kemal, den von jeher ein großer, gegenseitiger Haß von Essad trennte. Unter dem Druck der Verhältnisse versöhnte sich Essad mit ihm und trat als Minister in die Regierung ein. Doch die Freundschaft war nicht von langer Dauer. Essad beschuldigte Ismail Kemal verräterischer Umtriebe und ging nach Durazzo, wo er einen eigenen Senat für Mittel- und Nordalbanien einsetzte. In diesem Konflikt zog Ismail Kemal den kürzeren. Er mußte zurücktreten, und Essad-Pascha wurde auf seine Forderung hin an die Spitze der albanischen Abordnung gestellt, die dem Fürsten zu Wied die Krone anbot. Jetzt wollte er sie ihm wieder vom Haupte reißen, hat aber sein Spiel verloren. Daß er die Partie aber für immer aufgegeben hat, daran darf man nach seinem ganzen Vorleben berechtigte Zweifel hegen.

* * *

Kämpfe bei Durazzo.

Nachdem die Aufständischen in Tirana eingenommen haben, sind sie weiter siegreich auf Durazzo vorgedrungen. Die verfügbaren Regierungstruppen konnten ihnen keinen Widerstand leisten. Unmittelbar vor den Toren Durazzos spielten sich darauf blutige Kämpfe ab. Am schlimmsten bei der ganzen Sache ist, daß noch immer unklar bleibt, was den Bauernaufstand eigentlich veranlaßte.

Luftschiffahrt.

— In der Nähe des Dorfes Catlenburg verunglückte auf dem Wege von Hannover nach Braunschweig der bayrische Fliegerleutnant Kraft. Er mußte aus 1500 Meter Höhe eine Notlandung vornehmen. Dabei bohrte sich der Apparat in hügeliges Erdreich und zerbrach in drei Teile. Während der Begleitoffizier rechtzeitig abspringen konnte und unverletzt blieb, trug Leutnant Kraft einen Bruch beider Arme und Kopf- und Beinverletzungen davon. Die Offiziere waren Nachzügler des Prinz-Heinrich-Fluges.

— Von London flog der Flieger Roland Ding mit der Prinzessin Löwenstein-Wertheim als Passagier nach Frankreich ab. Dort verirrte er sich zunächst und mußte an der englischen Küste niedergehen, um sich nach der Wegrichtung zu erkundigen. Er stieg dann wieder auf und landete mit der Prinzessin in Calais, von wo aus sie mit der Eisenbahn nach Paris weiterfuhr.

Komponist Thomas Koschat †.

In Wien ist der bekannte Komponist Thomas Koschat nach längerer Krankheit gestorben. Ursprünglich hatte er Philosophie und Naturwissenschaften studiert. Im Jahre 1867 trat er in den Verband der Wiener Hofoper ein, er wurde auch in kleineren Baßpartien beschäftigt. Er wurde

dann im Jahre 1874 Domkapellsänger, vier Jahre später wurde er Hofkapellsänger. Von seinen Liedern ist sein „Verlassen, verlassen, verlassen bin i" am bekanntesten geworden, mit dem er als Leiter des berühmten Koschat-Quartetts überall große Triumphe erzielte. Kaiser Wilhelm I., Kaiser Franz Joseph und unser jetziger Kaiser haben ihm wiederholt ausgezeichnet. Er hat ein Alter von 69 Jahren erreicht.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Hier ist in diesen Tagen ein „Schutzverband für die Deutschen im Ausland" gegründet worden. Er hat es sich zur Aufgabe gestellt, den geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Deutschen im Ausland, der deutschen Auswanderer und der vorübergehend im Ausland Lebenden auf allen Gebieten des täglichen Lebens eine fördernde und schützende Stätte zu bereiten.

Leipzig. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik brach im Verwaltungsgebäude Feuer aus, das einen Teil des Dachstuhls zerstörte.

Göttingen. Als Studenten von dem Tanzplatz Mariaspring in die Stadt zurückfuhren, stürzte der erste Chargierte einer Verbindung beim Abspringen von einer Droschke und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Hamburg. Der deutsche Riesendampfer „Imperator" erreichte auf seiner letzten Reise von New York hierher die mittlere Ozeangeschwindigkeit von 24 Knoten in der Stunde.

Lübeck. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Redakteur Stelling vom sozialdemokratischen „Volksboten" wegen Beleidigung der Berliner Polizei zu 300 Mk. Geldstrafe.

Freiburg i. B. Hier ist ein großer Erbschaftsschwindel aufgedeckt worden. Der Schlosser und Mechaniker Karl Baumgartner und seine Frau hatten im Oktober vorigen Jahres das Gerücht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein — wie sich jetzt herausstellt — gefälschtes Testament auf das sie Darlehen im Gesamtbetrage von 80 000 bis 100 000 Mark erhielten. Das Ehepaar ist jetzt verhaftet worden, da die Erbschaft Schwindel war.

Paris. In der vielbesprochenen Ordensschwindelangelegenheit ist jetzt das Urteil gesprochen worden. Der Hauptschuldige Moser wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Branco und Hahn wurden freigesprochen. Letzterer, weil ihm nichts bewiesen werden konnte, während im Falle Branco das Gericht sich für unzuständig erklärte, weil alles, was gegen ihn vorgebracht wurde, sich in Deutschland ereignete und sich unter den von ihm Geschädigten kein Franzose befunden hatte.

Paris. Der Polizeipräfekt unterhandelt mit den Theaterdirektoren zu dem Zweck, die Schaustellung fremder Uniformen zu unterlassen, deren Vorführung auf der Bühne zu unliebsamen Zwischenfällen Anlaß gegeben hat.

London. Die Wahlweiber haben wieder allerlei Unheil angerichtet. Das Königspaar wurde von ihnen im Theater verhöhnt, der König mit dem Ruf: „Sie russischer Zar". Eine Schar von 200 Frauen suchte mit Gewalt in das Königsschloß Buckingham einzudringen, wobei es zu einer großen Knüppelschlacht mit Polizisten kam, bei der auf beiden Seiten viel Blut floß. Sieben wertvolle Bilder wurden in öffentlichen Sammlungen von Suffragetten zerstört und Bombenattentate auf Kirchen versucht. Alles innerhalb 24 Stunden.

Petersburg. Das große Weltschachtmeisterturnier hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Das Ergebnis des Turniers ist folgendes: Lasker 13½, Capablanca 13, Alechin 10, Tarrasch 8½ und Marshall 8. Lasker hat nur eine Partie gegen Dr. Bernstein verloren. Im ersten Gang der Siegerrunde schlug der deutsche Meister mit Ausnahme von Capablanca alle Gegner, gegen letzteren konnte er im ersten Gang nur ein Remis erreichen. Sein Sieg über den Kubaner im zweiten Gang der Siegerrunde brachte Lasker dann an die Spitze.

Sarapul (Rußland). Hier hat sich ein schweres Bootsunglück zugetragen. Der Direktor der Realschule, Skworzow, ein Lehrer und drei Schüler sind dabei ertrunken.

Konstantinopel. Ein Brand zerstörte einen Teil Taschkischlas, einer der größten und bekanntesten Kasernen der Stadt. Das Feuer entstand durch Explosion eines Desinfektionsapparats. Der Brand dauerte mehrere Stunden, in deren Verlauf auch mehrere Patronen explodierten. Außer der türkischen Feuerwehr begaben sich auch Mannschaften der fremden Stationäre mit Löschapparaten an die Brandstätte. Als erste erschienen die Mannschaften der „Goeben" mit ihren Offizieren.

Tokio. Ein Brand hat die Forsten von Kitemt auf der Insel Hokkaido vernichtet. Die Gewalt der Flammen konnte im Laufe zweier Tage nicht gebrochen werden, da der Holzbestand infolge der großen Dürre sehr trocken ist. Die ganze Bevölkerung beteiligte sich an den Löscharbeiten. Achtzehn Personen sind dabei verbrannt. Der Sachschaden ist unermeßlich.

DRUCK: H. PASCHKE-VERLAG M.B.H., BERLIN.

---

ich! Töte mich, wenn du ein Opfer haben willst! Aber nicht ihn, der sich nie mit einem Wort oder mit einem Gedanken gegen dich vergangen!"

Der Baumeister hatte die Hand mit der Waffe wie zum Schlage erhoben, aber als er dem knieenden Weibe in das verstörte Gesicht sah, ließ er sie wieder sinken.

„Steh auf! — Ich werde mich nicht an dir vergreifen. Der dort nur ist es, mit dem ich zu tun habe."

Aber sie rutschte ihm, der wie vor etwas Widerwärtigem vor ihr zurückgewichen war, auf den Knien nach und umklammerte mit beiden Händen seine herabhängende Linke.

„Höre mich, Rudolf — ich flehe dich an: höre mich! Ich will ja alles bekennen. Ich hatte einen Meineid geschworen, als ich dir versicherte, daß ich nie einem anderen Manne angehört habe als dir. Es war der Rittmeister, dem meine erste Liebe gehört hatte. Aber als ich dich kennen lernte, war zwischen ihm und mir längst alles zu Ende. Nach dem Tage, da ich dir mein Jawort gab, trifft mich kein Vorwurf. Du sollst mich zertreten wie ein giftiges Tier, wenn ich dich jetzt belüge."

Rudolf Eggers lachte schneidend auf und stieß sie brutal zurück.

„Wahrhaftig — du hast Anspruch darauf, daß ich dir glaube — du Komödiantin — du Dirne!"

Aber sie ließ sich nicht einschüchtern. Die Angst um Helmut, dessen Leben sie von ihrem Manne bedroht sah, gab ihr einen Mut aufopfernder Wahrhaftigkeit, dessen sie selber sich wohl nimmer fähig geglaubt hätte. Und in hastigen, überstürzten Worten, zusammenhanglos, doch für die, welche sie hörten, immerhin verständlich genug, beichtete sie ihre ganze Schuld. Ja, es kam während dieses Bekenntnisses schließlich über sie wie ein Paroxismus der Selbstvernichtung, sie gab alles preis, alles — auch das, was niemand von ihr erwartet und gefordert hätte.

„Ich habe Helmut belogen, wie ich dich belogen habe," stammelte sie. „Weil ich ihn Eva nicht gönnte, und weil ich vor Lettows Rache zitterte, habe ich sie und ihn und euch alle betrogen. Ich habe es als ein Opfer der Schwesterliebe von ihr verlangt, daß sie sich dem ungeliebten Manne zu eigen gebe — ich habe sie durch abscheuliche Mittel gezwungen, Ihnen blutenden Herzens den Abschiedsbrief zu schreiben, Helmut — und ich habe sie schändlich verleumdet, indem ich dann Ihnen gegenüber ihre Reinheit verdächtigte. Es war alles, alles Lüge! — Und Wahrheit ist nur das Eine, das sie bis heute unschuldig und unberührt durch alle Gefahren des Lebens gegangen ist. Nichts — nichts dürfen Sie mir glauben, Helmut, als dies! Ein Geschöpf, das mit dem Leben abgeschlossen hat wie ich, kann nicht mehr lügen."

Alles, was sich seit Fannys erstem Erscheinen zugetragen, war das Ereignis weniger Minuten gewesen, und in einem so tollen Wirbel war es über Helmut hereingebrochen, daß er kaum für die Dauer einer Sekunde zur Besinnung gekommen war. Nun aber erschien er sich plötzlich wie ein Verbrecher, weil er noch immer hier verweilte. Und mit einem Blick tiefster Verachtung auf die noch immer in verzweifelter Zerknirschung auf dem Boden liegende Fanny eilte er hinaus.

Er hatte noch nicht Zeit gehabt, draußen auf dem Korridor in seinen Überrock zu fahren, als er eine Hand auf seiner Schulter fühlte.

„Laß mich mit dir gehen, Helmut!" klang ihm die beinahe tonlos gewordene Stimme des Baumeisters ins Ohr. „Wir wollen sie gemeinsam suchen."

„Wie dir's beliebt! — Aber deine Frau?"

„Gib ihr nicht diesen Namen! — Ich habe mit dem ehrlosen Weibe da drinnen nichts mehr zu schaffen."

„So komm!"

Und sie rannten schweigend in die Winternacht hinaus, der Arbeitervorstadt zu, finsteren Antlitzes und ohne jede Hoffnung, die Gesuchte zu finden.

14.

Als Eva unter dem Schutze der Dunkelheit das Haus ihrer Schwester verlassen hatte, war es ihr schon bei den ersten Schritten, die sie die Straße hinabgetan, zur Gewißheit geworden, daß ihre Kräfte sehr bald erschöpft sein würden. Die eisige, schneidende Luft benahm ihr den Atem; ihre Kniee wankten und ihr Herz klopfte in wilden Schlägen. Aber sie dachte trotzdem keinen Augenblick daran, umzukehren. Das Ziel, dem sie zustrebte, mußte sie ja auf die eine oder die andere Weise immer erreichen. Den Weg in das Land der Ruhe, nach dem sie sich sehnte, weiß auch der Schwächste zu finden.

Es war ihr redlicher Wille gewesen, um Fannys willen das gestern gegebene Versprechen einzulösen und sich Egon von Lettow als Eigentum zu überlassen. Aber als nach einer in Qual und Verzweiflung verbrachten Nacht die erste fahle Dämmerung über die Dächer emporgekrochen war, hatte sie bereits die unumstößliche Gewißheit gewonnen, daß sie sich zugemutet hatte, was sie nimmermehr zu vollbringen vermochte.

Sie hatte auf das köstliche Glück verzichten können, dem Mann anzugehören, den sie mit jeder Fiber ihres Herzens liebte, aber sie fühlte sich von namenlosem Grauen geschüttelt bei der Vorstellung, sich einem anderen zu geben. Egon von Lettow war in ihrer Phantasie zu einem menschlichen Scheusal, zu einem eingefleischten Teufel geworden, und nur mit Schrecken und Entsetzen konnte sie an ihn denken.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zu Gunsten des **Königin-Luisen-Denkmalsfond** findet am **I. Pfingstfeiertage nachmittags 4 Uhr** im Kurpark ein

Festkonzert

der Kurkapelle unter Mitwirkung des **Koczy**'schen **Männergesangvereins aus Breslau** statt.

Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Die sehr geehrten Kurgäste haben freien Zutritt. Jeder freiwillige Beitrag wird mit Dank angenommen.

Am **II. Pfingstfeiertage** findet im Luisensaale (Kurhaus) **abends 8 Uhr** ein **Künstlerkonzert** statt.

Gesang, Klavier, Violine, Flöte.

Preise der Plätze: 1,50, 1,00 und 0,50 M. an der Abendkasse.

Landeck, den 25. Mai 1914.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Sämtliche Steuern für das Vierteljahr April—Juni 1914 sind bis **10. Juni 1914** an den Werktagen vormittags von 8 bis 12 Uhr an die Steuerhebestelle hier zu entrichten.

Landeck, den 23. Mai 1914.

Der Magistrat.

Kurtheater, Bad Landeck.

Eröffnung

Pfingstsonntag, den 31. Mai 1/2 8 Uhr

Die spanische Fliege.

Vorverkauf ab 28. Mai 1/2 10—1/2 1 und 1/2 4—1/2 6 Uhr stets **nur an der Theaterkasse!**

Dutzendkarten für Einheimische zu 7,50 M. II. Park., 12 M. I. Park. und 15 M. Rangloge sind **nur** noch bis zum 29. Mai von 1/2 10—1/2 12 Uhr im Büro des Kurtheaters und bei Anlaufs zu haben. Dann kosten sie 8.—, 13.— und 16 Mark.

Dutzendkarten für Kurgäste nur im Theaterbüro und bei Kaluske Zigarrenhandlung, untere Kurpromenade zu 15.— M. I. Park. und 18.— M. Rangloge zu haben.

BILATIN

(Marke P. S.)

Nerven-Kraft-Nahrung

in Paketen zu 2.00, 4.50, 8.00 M.

zu haben in der

Apotheke Landeck (Schl.)

Reform-Theater

Hotel „Blauer Hirsch".

Sonntag, d. 31. (Pfingstsonntag) Dauervorstellung Beginn 5 u. 8 1/4 Uhr

„Fürstenliebe"

Preise der Plätze: Loge 60, Sperrsitz 50, 1. Platz 40, 2. Pl. 30 Pf.

Auch Schüler haben Zutritt.

Um 5 Uhr

Extra grosse Kindervorstellung

Dauer 2 Stunden. Entree 15 Pf.

Nur extra von der Polizeiverwaltung genehmigte Stücke gelangen zur Vorführung.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Schweda.**

Drei Zimmer

Küche u. Nebengel. werden von einzeln. Dame als **Jahresmieterin gesucht.** Offert. nur mit Preisangabe werden berücksichtigt. Seitenberger-, Schlössel- od. Thalheimerstraße bevorzugt. Adr. unter **E. D. Hauptpostamt Landeck.**

Bade-Einrichtung

bestehend aus 1 kupfernen Regulierofen und Nickelbrause zu verkaufen.

Villa Wanda.

Auch ist die Villa zu verkaufen oder zu verpachten.

Bekanntmachung.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Zweiggeschäft

Landeck i. Schl., Seitenbergerstraße, Paulinenhof

für diese Saison wieder **eröffnet** habe und bitte um gütige Zuwendung der geschätzten Aufträge.

Max Schönfelder,

Hoflieferant Sr. Kaiserlich-Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen und des Deutschen Reiches.

Stammhaus Breslau, Albrechtstr. 56.

Spezialgeschäft für Kaffee, Zucker, Tee, Schokoladen, Kakaos, Biskuits, Konserven, Südfrüchte sowie sämtliche Saison-Artikel der Nahrungsmittel-Branche.

A. L. 800

postlagernd Bad Landeck, bitte abholen.

Hotel Düppeler Hof.

Mittwoch, den 27. d. Mts.

Schweinschlachten.

Vormittag:

Wellfleisch und Wellwurst,

Abends:

gebratene Wurst.

Für die Zeit der groß. Schulferien

suche Wohnung

von 2—3 Zimmern u. Küche

A. Guder, Ratibor.

Suche

1 möbl. Zimmer

f. einzeln. Herrn f. d. Zeit vom 5. 6. bis 2. 7. 14. Offert. unter **W. A. postl. Guhrau** Bez. Breslau.

Grösseres Landhaus

zum **Sanatorium** geeignet zu **kaufen** gesucht. Off. u. **J. S. 5413** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Guitarre-Zither

fast neu, mit 190 unterlegbaren Noten, (Jedermann kann sofort spielen) für 15 Mk. **bald zu verkaufen.** Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Schuhcrême Pilo

wird täglich mehr verlangt. Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Landeck vom 20. Mai 1914.

Weizen	—.—	—.—	—.—	Mk. p. 100 kg
Roggen	14.50	14.—	13.50	„ „
Gerste	15.50	14.50	13.50	„ „
Hafer	15.50	15.—	14.50	„ „
Kartoffeln	.—	5.60	5.—	„ „

Sämtliche Fuhrwerksbesitzer

von **Landeck** und **Niederthalheim** werden für **Mittwoch, den 27. Mai d. J. Abends 8 1/2 Uhr** zwecks

Gründung eines Vereins

für Fuhrwerksbesitzer in die **Brauerei** Landeck hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Dem **Rabattsparverein Landeck** ist als Mitglied,

Herr Paul Wenzel

Specereiwarenhandlung, Vorwerkstr. (vorm. Martha Rausch) beigetreten.

Der Vorstand des Rabattsparverein Landeck.

Rheinperle

und

Solo

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-

Butter

Verloren auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem Bade am Abend des Himmelfahrtstages eine **antike Halskette** aus mattgoldenen Sternchen mit schwärzlichen großen Steinen. Abzugeben gegen Belohnung **Villa Johanna.**

Zuverlässiges Mädchen

zu einem Kinde gesucht. Zu erfragen in d. Expedition d. Landecker Stadtblatt.

Inserate

für die

Konzert-Programm

werden entgegengenommen in der Expedition des **Landecker Stadtblatt.**

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit. Streng reell. Handelsgerichtlich eingetragene Firma! Tausende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Nürnberg, Praterstraße 25. Allen Anfragen sind 20 Pfennig Rückporto beizufügen! Reelle, gewissenhafte Vertreter gesucht.

Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage.)